

# Sozialer Wohnungsbau in Italien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **32 (1957)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102887>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

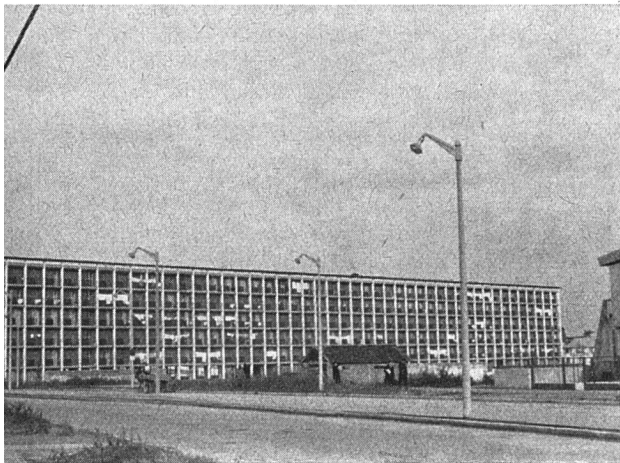
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Alte Straßenfront  
in Barra*

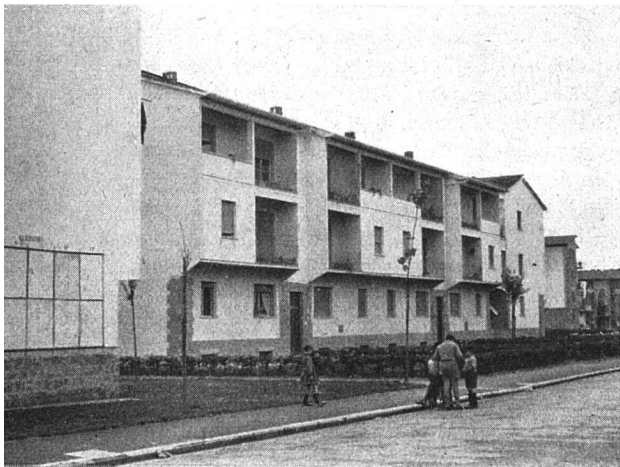
## Sozialer Wohnungsbau



*Wohnbaute im  
Quartier Harar  
bei Mailand*

Obwohl in Italien – namentlich im Süden – ein furchtbares Wohnungselend herrscht, gibt es dort fast keinen genossenschaftlichen Wohnungsbau. Fragt man nach dem Grund, so erhält man zur Antwort, nur ganz gut bezahlte Arbeitnehmer wären in der Lage, die Genossenschaftsanteile aufzubringen. Wer aber schon über die nötigen Mittel verfüge, baue privat.

Der Staat fördert den sozialen Wohnungsbau nach dem Fanfani-Plan. Von den Arbeitnehmern wird eine Art Lohnsteuer in der Höhe von 0,57 Prozent erhoben. Arbeitgeber und Staat tragen beide ebensoviel bei. Das Kapital wird den Instituten der INACASA, die in den verschiedenen Provinzen bestehen und autonom sind, zinslos zur Verfügung gestellt. Diese Institute beschaffen das Bauland und schreiben Wettbewerbe zur Erlangung von Projekten aus. Eine Kommission liest die vorteilhaftesten Vorschläge aus. Mit den Unternehmern werden Werkver-

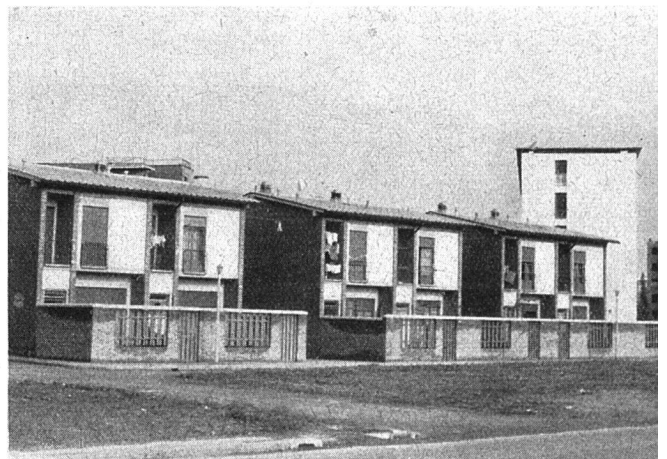


*Moderne Wohn-  
bauten in Florenz*

*Einfamilienhäuser  
auf italienisch (Harar)*



*Kleine Einfamilien-  
häuser zwischen  
hohen Wohnbauten  
(Harar)*



# in Italien

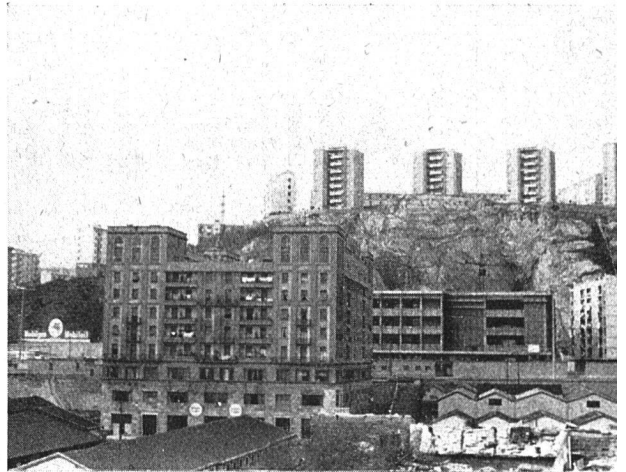
träge für die schlüsselfertige Erstellung abgeschlossen. Im Vordergrund steht die Erstellung von Eigenwohnungen im Einfamilien- und im Mehrfamilienhaus. Ein Teil der Wohnungen wird aber auch vermietet. Der Käufer muß 10 Prozent der Anlagekosten selbst aufbringen, die er innert 25 Jahren in Raten abbezahlt. Auf Grund anderer Gesetze fördert der Staat auch den Bau von Wohnungen für Flüchtlinge und für Baracken- und Grottenbewohner.

Die erstellten Kolonien wirken sehr «modern» und werden unsere Nachfahren an die Zeit des Existentialismus und des Rock and Roll erinnern. Die Wohnungen sind primitiv ausgestattet. Die Bewohner beklagen sich darüber, daß die Wohnungen sie zu stark belasten, daß auf die Wohnsitten zuwenig Rücksicht genommen werde und daß es viel zu lange gehe, bis die Abrechnungen vorliegen, aus denen sie erschen können, was sie zu bezahlen haben.

*Einfamilienhäuser  
im Quartier Harar  
bei Mailand*



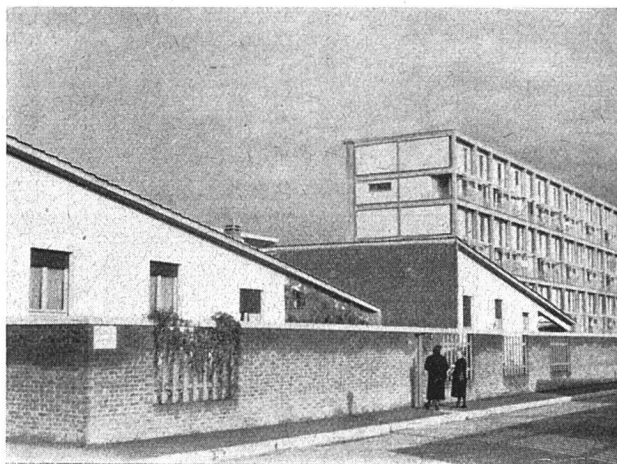
*Hochhäuser in  
Genua*



*Einkaufszentrum  
(Harar)*



*Die Vorgärten der  
Einfamilienhäuser  
liegen hinter hohen  
Mauern (Harar)*



*Barra: Eine gute  
Fassade — und was  
die Mieter daraus  
machen*

